

**Zeitschrift:** Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

**Band:** 68 (1971)

**Heft:** 12

  

**Artikel:** Bewundernswerte Eltern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-838919>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ein. Die andern laufen Gefahr, den gesunden Kontakt zur Umwelt nicht mehr zu finden und geistig invalid zu bleiben. Das zu verhindern ist die Aufgabe sozialpsychiatrischer Behandlungsmethoden und Einrichtungen. Die sozialpsychiatrische Behandlung beginnt innerhalb der Klinik, hilft bei den Entlassungsvorbereitungen, stellt Übergangslösungen bereit zur stufenweisen Förderung der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit sowie zur Wiederaufnahme normaler mitmenschlicher Kontakte».

Prof. Dr. R. Battegay, Direktor der psychiatrischen Universitätspoliklinik Basel, begründet seine Forderung nach einer auch die Umgebung des Patienten erfassenden Therapie damit, daß der psychisch Kranke immer auch Symptom jener Gesellschaft ist, in der er lebt. Eine wirksame Behandlung hat darum immer auch die Familie und vor allem die berufliche und soziale Umwelt des Patienten mit einzubeziehen; in Zusammenarbeit mit «Experten der Sozialmedizin, der Sozialversicherung (insbesondere der Invalidenversicherung), des Gesundheitswesens, der Politik, der Privatwirtschaft und sozialer Institutionen sind darum Wege und Mittel zur Integration psychisch Kranker in die Gesellschaft aufzuzeigen». Diese Eingliederung und der Abbau des Vorurteils gegenüber Menschen, die an seelisch-geistigen Störungen leiden, wird vor allem durch folgende Maßnahmen erleichtert:

- Gründung geschützter Werkstätten und Bereitstellung einzelner Arbeitsplätze durch die Industrie und durch gemeinnützige Werke.
- Schaffung von Tages- und Nachheimen durch öffentliche und soziale Institutionen, in denen die psychisch Kranken eine Teilzeit verbringen und somit zumindest partiell in der Gesellschaft verbleiben können.
- Durchführung einer konsequenten Aufklärung über seelische Erkrankungen und deren Vorbeugung.

Dr. Willy Canziani

## Bewundernswerte Eltern

PI – Im Juniheft der Zeitschrift «Helfendes Licht» ist der Jahresbericht der *Schweizerischen Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte* erschienen. Diese seit zehn Jahren bestehende Vereinigung umschließt 37 kantonale und regionale Elternvereine aus allen Teilen des Landes und zählt heute über 12 000 Mitglieder. Als Dachorganisation befaßt sie sich in erster Linie mit gesamtschweizerischen Aufgaben. So hat sie unter anderem eine schweizerische Fürsorgestiftung zugunsten geistig Behinderter (Hinterlassenenrenten-Versicherung) und einen Fonds für die Früherfassung, die Elternberatung und Information der Öffentlichkeit geschaffen. Ihr Bulletin «Helfendes Licht» erscheint viermal jährlich und enthält jeweils eine Fülle von wissenswerten und hilfreichen Hinweisen für die Eltern geistig behinderter Kinder. Das Zustandekommen der Schweizerischen Kommission für Probleme der geistigen Behinderung ist vor allem der Initiative der Schweizerischen Vereinigung zu verdanken.

Die Hauptarbeit – Selbsthilfe im edelsten Sinn des Wortes – wird aber in den kantonalen und regionalen Elternvereinen geleistet. Diesen Jahresbericht kann man nicht ohne staunende Bewunderung lesen, und nirgends könnte das Wort von der geteilten Last schönere Bestätigung erfahren! Diese Eltern wissen, was

ihre geistig behinderten Kinder brauchen. Sie können und wollen nicht warten, bis die nötigen Institutionen auf dem eher zähflüssigen Amtsweg errichtet werden; denn jedes für die Förderung eines geistig behinderten Kindes verlorene Jahr ist unwiederbringlich und endgültig verloren. So werden denn *Heilpädagogische Kindergärten und Horte* errichtet, *Freizeitklubs* für Jugendliche und *Beschäftigungsstätten* für die Schwerstgeschädigten, die nicht mehr eingegliedert werden können, geschaffen. Einer der jüngsten Vereine mit nur 21 Mitgliedern hat zum Beispiel im vergangenen Jahr eine Heilpädagogische Schule für zurzeit 13 Kinder sozusagen aus dem Boden gestampft. Ferner werden *Ferienkolonien* durchgeführt und *Autotransporte* für den Schulweg organisiert. Wo noch nicht vorhanden, werden in Zusammenarbeit mit Pro Infirmis und der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache *Frühberatungsdienste* eingeführt. Der Einsatz, mit welchem für alle diese oft sehr kostspieligen Aufgaben Geld beschafft wird, ist beispiellos.

Neben all dieser tatkräftigen Planung und Verwirklichung ist es für die Eltern eine große Hilfe, sich mit gleich Betroffenen zu besprechen, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig Mut und Kraft zum Tragen zu geben. Wie manche Mutter, wie mancher Vater hat wohl erst im Elternverein den Weg zum und damit für das eigene behinderte Sorgenkind gefunden...

Interessenten für dessen Jahresbericht wenden sich an das Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte, Dufourstraße 17, 2500 Biel BE.

## 75 Jahre Caritasbibliothek Freiburg im Breisgau

Die Caritasbibliothek in Freiburg hat sich – neben dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin und der Spezialbibliothek für Sozialwissenschaften in Mönchengladbach – zur führenden deutschen Fachbibliothek für Sozialwesen entwickelt.

Sie zählt heute rund 110 000 Bände, darunter 30 000 Zeitschriftenjahrgänge und führt knapp 600 laufende Fachzeitschriften – 80 davon sind ausländische –, die regelmäßig für einen nach Schlagwörtern aufgeschlüsselten Katalog der Zeitschriftenaufsätze ausgewertet werden. Hauptsammelgebiet der Bibliothek ist, entsprechend ihrer Spezialisierung, der gesamte Bereich der Wohlfahrtspflege und Sozialhilfe, innerhalb dessen alle erreichbare in- und ausländische Literatur angeschafft wird. Die in engem Zusammenhang damit stehenden Gebiete Soziologie, Sozialpolitik, Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik und Religion werden schwerpunktmäßig ausgebaut. Je nach ihren Beziehungspunkten zu dieser Thematik werden Veröffentlichungen aus Medizin, Recht, Wirtschaft, Politik, Geschichte und Philosophie ebenfalls gesammelt.

Wer immer in der menschlichen Gemeinschaft helfend tätig werden will, muß um Erscheinungsformen und Hintergründe der Not, muß um die Möglichkeiten der Hilfe wissen. Diese Kenntnisse einem möglichst weiten Kreis von Interessierten möglichst umfassend zu vermitteln, ist Aufgabe einer auf den sozialen Bereich spezialisierten Bibliothek. Bei der Freiburger Caritasbibliothek sind es jährlich etwa 10 000 Besucher, die diese Information suchen; über 12 000 Buchentleihen werden im gleichen Zeitraum vorgenommen, ungefähr ein Drittel davon im auswärtigen Leihverkehr.